



Frischluff

■ Werder gerettet, aber was wird aus Rest-Bremen?

Das ist der Anfang vom Ende. Bremen kann seine Schulden nicht zurückzahlen! Ja, ist Frau Linnert denn verrückt, hat sie nichts vom frech fordernden griechischen Kollegen Finanzminister Varofakis gelernt? Wo bleibt der Kommentar der eisernen Lady Miriam Moll vom Weserkurier. Mir klingen noch die Ohren von »Ultimatum«, »muss endlich liefern«, »verrückte Forderungen«, »Reformen durchführen«,...! Bremen muss auch endlich liefern. Da müssen »wir« Bremer aber von »den« Griechen lernen. Hier die Vorschläge zur Durchführung einer Reform des Haushalts: Einsetzung eines Berlin-Triumvirats aus Finanzminister, Bankenaufsicht, Steuerbehörde. Dieses legt Maßnah-

men für Bremen fest, wie: Verkauf von allen Firmen mit Bremer Beteiligung. Flughafen geht an Fraport Frankfurt und Ryanair, die Häfen an die Chinesen oder Nordkorea, die Container-Terminals an potente Investoren wie Maersk Dänemark oder an andere Bundesländer, Zwang zum Kauf von U-Booten des Bundes zum Weser-Deichschutz, können im Bunker Valentin geparkt werden. Einsatz von Steuereintreibern, die Milliardären und Millionären in Bremen Beine macht, Zwangsbeschlagnahmungen und unerbittliche Erhöhung der Vermögenssteuer auf unglaubliche frühere Prozentzahlen, Erbschaftssteuer rigoros durchsetzen, vererbt wird nur noch nach dem Tod. Von Bremen in andere Länder transportiertes Geld, auch Immobilienkäufe, müssen zurückbeordert werden. Scherf und Hattig werden nachträglich für Verschleuderung von 500 Millionen beim Spacepark haftbar gemacht. Alle Pensionen werden eingefroren, Renten werden auf die Hälfte gekürzt. Die im Minus dümpelnden Krankenhäuser, völlig unprofitabel, die nicht über 15% Rendite abwerfen, werden geschlossen oder verkauft. Jeder zahlt jedes Medikament aus eigener Tasche, für

OPs legt die Familie zusammen. Bildung muss sich wieder lohnen, die Bildungsbehörde steigert die Qualität des Unterrichts, sodass man sie auch wieder verkaufen kann, z.B. die Inklusion, die alle abkupfern, weil sie in Bremen so super läuft, aber sie zahlen nichts dafür. Sind wir die Sozialstation Deutschlands? Nein! All diese Maßnahmen werden jedem vernünftig denkenden und rechnenden Menschen logisch erscheinen. Außerdem sind sie laut Frau Merkel auch »alternativlos«, dieser einzigartigen Politik schließt sich in letzter Zeit immer mehr SPD und Grün an. Eine gute Reform ist eine Reform, die auch wehtut, denn wir alle haben über unsere Verhältnisse gelebt. Es geht also nicht ohne eine Deadline, ein Liefer-Datum. Ich würde den 1. September vorschlagen, damit wieder Frieden einkehrt. Ist Bremen bis dahin nicht auf Troika-Reformkurs droht nicht nur der Brexit, er wird durchgeführt. Dann, so Schäuble, »isch ower«. Dann fliegt Bremen aus dem Länderverbund und der Hanse, und statt Euro gibt es den Bronze-Sieling mit Eichenlaub! Heureka! (Seite 1, WK 4./5. Mai »Bremen will Schuldenbremse lockern«.)

Wilfried Meyer

Äußerst lehrreich: »Papa Yolo Epic Fail« (schnürschuh theaterhaus)

■ Um es vorweg zu nehmen: eine äußerst gelungene Aufführung eines äußerst intelligenten Stücks mit einer äußerst eindrucksvollen Leistung von Schauspielern und Regie. Nicht zu vergessen das Bühnenbild: äußerst ansprechend. Das Stück handelt vom Generationenkonflikt eines aus der Mode gekommenen Vaters, allein erziehend und mit einer dreizehnjährigen Tochter gesegnet, Generation Smartphone, die mit ihrer engsten Freundin in der Pubertät mehr in der virtuellen Welt als in der realen zuhause ist. Papa Yolo (»YOLO: You Only Live Once«) ist noch analog aufgewachsen, hört Musik aus den achtziger Jahren und hat anfangs überhaupt kein Verständnis für das Internet, Facebook, YouTube und Konsorten. Seine

Tochter Vanessa mit ihrer realen Freundin Kira und vielen virtuellen Internetfreunden geht ganz in der virtuellen Welt auf und hat keinerlei Zugang zur realen ihres Vaters. Daraus entwickelt sich ein handfester Konflikt, der den Vater in einem schmerzhaften Entwicklungsprozess regelrecht ins Internet treibt. Dort mutiert er zu »Papa Yolo« und liked, chatted und vernetzt sich mit den Freunden seiner Tochter. Erfolgserlebnisse bleiben nicht aus, auch ein negatives nicht, und »Papa Yolo« gerät schließlich in einen ausgewachsenen »shitstorm«. Aber keine Sorge, es gibt ein Happyend. Das Stück ist ausgesprochen spannend, die Handlung entwickelt sich mit Internet-Geschwindigkeit, die Dialoge sind unterhaltsam-frech, die Sprache ist auf die Klassenstufen 6-8 abgestellt, alles in allem kein Kinderkram, sondern kindgemäß, und demzufolge ist ein Besuch für Lehrer mit ihren

Klassen sehr zu empfehlen. Die Schauspieler Lena Kluger, Dominique Marino und Holger Spengler glänzen in verschiedenen Rollen mit Begeisterung und Hingabe. Text und Regie liefern ein tadelloses Stück Arbeit ab, für das Matthias Hilbig verantwortlich zeichnet. Das von Rolan Khayyat geschaffene Bühnenbild schließlich setzt auf sparsam-symbolische Effekte und wird der Thematik vollauf gerecht. Besonders eindrucksvoll bietet es die per SMS ausgetauschten Dialoge dar. Summa summarum, Daumen hoch, geliked, »Papa Yolo Epic Fail« ist ein äußerst gelungenes Theaterstück, das um die Frage kreist, wie wir miteinander umgehen wollen, sowohl online als auch offline. Der Beifall am Ende der Premiere war deshalb äußerst intensiv und ausdauernd.

Ferdinand Berghorn